

## Zeigarniks Pionierstudie zum Behalten erledigter und unerledigter Handlungen

Bernadette Lindorfer (Wien)

„Es waren Lewins erste Schüler – Zeigarnik, Ovsiankina, Mahler, Dembo und eine Handvoll anderer – die in ihren Pionierstudien kartographisch erfassten, was bis dahin Niemandland in der Psychologie gewesen war“ (Marrow 2002, 75f).

Die Untersuchung, mit der Bluma Zeigarnik weltberühmt wurde, wurde von ihr zwischen 1924 und 1926 durchgeführt und 1927 veröffentlicht. Sie sollte der empirischen Überprüfung einiger zentraler Thesen der Persönlichkeitstheorie von Kurt Lewin dienen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass eine Vornahme ein Quasi-Bedürfnis (Lewin 1926) darstellt, das „von sich aus zur Realisierung der Vornahme drängt“ (Zeigarnik 1927, 3). Dynamisch entspricht ein Quasi-Bedürfnis einem Spannungszustand. Zeigarnik stellte sich nun die Frage, ob „sich ein solches Bedürfnis nur in der Richtung auf Durchführung der Vornahme auswirkt oder ob der Spannungszustand sich auch im sonstigen Gesamtverhalten des Menschen geltend macht“ (3) und zum Beispiel seine Gedächtnisleistungen beeinflusst.

Sie versuchte diese Frage experimentell zu beantworten, indem sie ihre Versuchspersonen (Vpn) bei der Ausführung bzw. Lösung von Aufgaben unterbrach und überprüfte, wie sich dies auf die Behaltensleistung auswirkte. Die Annahme war die, dass es durch die Unterbrechung zu keinem vollständigen Abbau der durch die Vornahme aufgebauten Spannung kommt, also eine Restspannung zurückbleibe.

Lewin selbst schreibt 1935 anerkennend in einem historischen Überblick über die Berliner experimentellen Studien zur Handlungs- und Affektpsychologie: „Historisch gesehen ist das erste der Experimente zu Struktur und Dynamik von Persönlichkeit und psychologischer Umwelt das von Zeigarnik. Alle späteren Untersuchungen bauen darauf auf. Es handelte sich um den Versuch, einen ersten Pfad durch einen Urwald von Fakten und Annahmen zu schlagen, wobei als Kompass Konzepte verwendet wurde, deren Tauglichkeit für die Praxis noch gänzlich unerprobt war. Dass im Falle von B. Zeigarnik außergewöhnliche konzeptuelle Klarheit mit großem psychologischen Scharfsinn in der Beurteilung des Einzelfalls zusammenkamen, machte diesen Versuch möglich.“ (Lewin 1935, Übersetzung B.L.).

Die Experimente von Zeigarnik haben zu einer großen Anzahl von Nachuntersuchungen in verschiedensten Bereichen, Settings, Variationen der Fragestellung geführt – bis heute gibt es international ständig neue Untersuchungen zum Zeigarnik-Effekt.

Die Originaluntersuchung von Zeigarnik wurde mit insgesamt 164 Vpn (Studenten, Lehrer, Kinder) im Einzelversuch und mit 47 Erwachsenen und 45 Volksschulkindern im Alter von 13 bis 14 Jahren im Gruppenversuch durchgeführt. Den Vpn wurden hintereinander 18 – 20 Aufgaben vorgegeben, die sie möglichst schnell und gut ausführen sollten. Die Aufgaben reichten von „ein beliebiges Tier aus Plasti-

lin kneten“ über „ein Blatt Papier voll Kreuze zeichnen“ zu Rätsel- und Denkaufgaben und konnten in der Mehrzahl in 3-5 Minuten ausgeführt werden. Bei der Hälfte der Aufgaben wurden die Vpn in einer für sie nicht zu durchschauenden Reihenfolge unterbrochen. Welche Aufgaben erledigt werden konnten und welche unterbrochen wurden, wurde variiert, um auszuschließen, dass es sich bei der gemessenen Behaltensleistung von erledigten und unerledigten Handlungen nicht um Effekte der spezifischen Aufgaben handelte.

An welche der durchgeführten Aufgaben sich die Vpn erinnerten, wurde unmittelbar nach Beendigung der Aufgabenserie abgefragt. Erhoben wurde auch die Selbstbeobachtung – zunächst in freier Mitteilung, dann wurde speziell auf das Erleben beim Unterbrechen und auf die Aufzählung eingegangen – und welche Aufgaben die Vpn als interessant/uninteressant und angenehm/unangenehm empfunden hatte. Auch die spontanen Äußerungen der Vpn während des Versuchs wurden notiert und für die Auswertung und Interpretation herangezogen. Um spezifischere Fragen entscheiden zu können, wurde die Versuchsanordnung variiert. Insgesamt finden sich neun verschiedene Versuchsanordnungen.

Für die Zusammenfassung der Ergebnisse der berühmten Untersuchung Zeigarniks lassen wir nun im Anschluss an diese Einführung Bluma Zeigarnik selbst zu Wort kommen.

## Literatur

Lewin, Kurt (1926): *Vorsatz, Wille und Bedürfnis*. Mit Vorbemerkungen über die psychischen Kräfte und Energien und die Struktur der Seele. Untersuchungen zur Handlungs- und Affektpsychologie, I und II, herausgegeben von Kurt Lewin. *Psychologische Forschung* 7, 294-399.

Lewin, Kurt (1935): *A dynamic theory of personality*. New York/London: McGraw-Hill.

Marrow, Alfred J. (2002): *Kurt Lewin – Leben und Werk*. Weinheim und Basel: Beltz.

Zeigarnik, Bluma (1927): *Das Behalten erledigter und unerledigter Handlungen*. Untersuchungen zur Handlungs- und Affektpsychologie, III, herausgegeben von Kurt Lewin. *Psychologische Forschung* 9, 1-85

## Das Behalten erledigter und unerledigter Handlungen. Zusammenfassung und Abbildungen

Von Bluma Zeigarnik (1927)<sup>1</sup>

Zusammenfassend ergibt sich:

Die *unerledigten* Handlungen werden besser, und zwar durchschnittlich nahezu doppelt so gut behalten wie die *erledigten*.

Dabei ist in unseren Versuchen nicht die Gefühlsbetonung oder die Eindringlichkeit der Aufgabe, aber auch nicht die Schockwirkung beim Unterbrechen maßgebend, sondern der Umstand, ob im Zeitpunkt des Abfragens ein *Quasibedürfnis* besteht, das durch die Vornahme oder im Verlauf der Arbeit entstanden ist.

Dies Quasibedürfnis entspricht einer *Spannung*, die sich nicht nur in der Richtung der ursprünglichen Vornahme (die Aufgabe zu erledigen), sondern auch beim Reproduzieren auswirkt.

Wie sehr das Quasibedürfnis beim Reproduzieren in Erscheinung tritt, hängt von der *Intensität und Struktur der Spannung* ab, ferner von der Stärke und Art des *Reproduktionswillens*, der im Moment des Abfragens entsteht. Da nämlich der Reproduktions-Wille gleichgerichtet mit den Quasibedürfnissen ist, kann er deren Wirkungen vollkommen verdecken, falls er stark genug ist. Das ist der Fall, wenn die Versuchsperson (Vp.) das Abfragen als selbständige „Gedächtnisprüfung“ auffasst, nicht aber, wenn sie beim Abfragen frei dem Versuchsleiter (Vl.) über die Versuche Bericht erstattet.

Abb. 1. Innere Situation bei einer Vp., die das Abfragen als *Gedächtnisprüfung* auffasst.

[Rechtecke = erledigte Handlung, schraffierte Kreise = unerledigte Handlung (Zeigarnik 1927, 36).

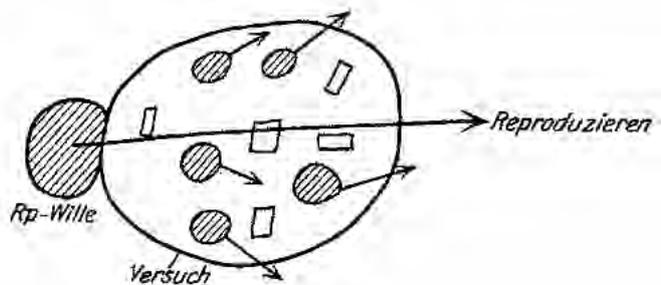
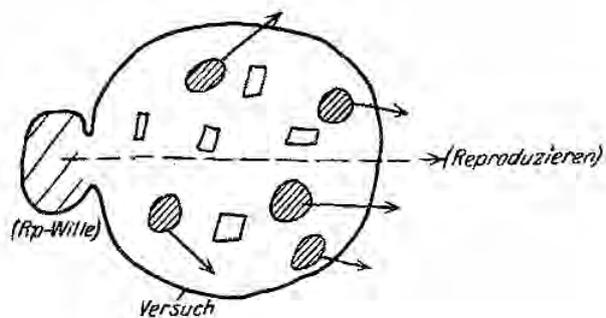


Abb. 2. Innere Situation bei einer Vp., für die das Aufzählen ein bloßes „Mitteilen“ ist. Kein genügend ausgeprägtes und gegen die vorausgehende Versuchssituation genügend abgegrenztes Quasibedürfnis zum Reproduzieren. Dementsprechend haben wir den Rp.-Willen nicht, wie oben in Abb. 1 von der Versuchssituation abgetrennt. Soweit eine Abgrenzung besteht, ist sie jedenfalls schwächer und demgemäß liegt auch keine so starke Spannung in diesem System vor. Infolgedessen müssen sich im Effekt des Reproduzierens die Kräfte, die auf die Quasibedürfnisse der unerledigten Handlungen zurückgehen, hier relativ stärker bemerkbar machen, als in dem durch die Abb. 1 dargestellten Fall.]

(Zeigarnik 1927, 37).



<sup>1</sup> Quelle: Text entspricht der Zusammenfassung der Ergebnisse in Zeigarniks Studie 1927, 84f. Die Abbildungen wurden verschiedenen Kapiteln der Studie auf den angegebenen Seiten entnommen.

Entscheidend für das Fortbestehen des Quasibedürfnisses ist nicht das *äußerliche* Fertig- oder Unfertigsein der Arbeit, sondern das *innerliche Unerledigtsein* der Handlungen (Aufgaben, bei denen die Vp. mit ihrer Leistung nicht zufrieden ist, oder die mehrere Lösungsmöglichkeiten enthalten, werden auch als „erledigte“ gut behalten. Das gleiche gilt von interessanten Aufgaben). Ähnlich liegt der Sachverhalt bei den unerledigten Aufgaben: äußerlich unfertige Handlungen, bei denen aber das *Erledigungsbedürfnis gestillt* und verschwunden ist, werden schlecht behalten (Aufgaben, bei denen Teilerledigung eintritt, „zerstörte“ und „aufgegebene“ Aufgaben haben ein kleines BU [BU=Behalten unerledigter Aufgaben]).

Wenn hinter dem Quasibedürfnis ausgeprägte echte Bedürfnisse stehen, wenn die *zentrale „Ichsphäre“* des Menschen berührt wird, so sind die bedürfnisartigen Spannungen stärker. (Für ehrgeizige Vpn. überwiegen die unerledigten Handlungen beim Aufzählen in besonders hohem Maße ebenso für Handlungen, die besonders stark den Ehrgeiz erwecken.)

Der Unterschied zwischen erledigten und unterbrochenen Handlungen beim Behalten ist für *Endhandlungen* sehr viel ausgeprägter als für „*fortlaufende*“ Handlungen. Das hängt damit zusammen, in welchem Grade diese verschiedenen Handlungsstrukturen zur Ausbildung besonderer selbständiger Spannungssysteme führen.

Die *gespannten Systeme* wirken sich nur dann in Reproduktionen aus, wenn sie voneinander genügend *getrennt* sind. Haben die einzelnen Handlungen für die Vp. kein ausgeprägtes Gewicht, so entspricht dem Gesamtversuch nur ein *einziges* Spannungssystem. (Bei Vpn, denen man alle Versuchsarbeiten schon am Anfang des Versuches bekannt gibt, oder bei Vpn., die die einzelnen Arbeiten nur als nebensächliche „Beschäftigung“ betrachten, tritt kein Überwiegen der unerledigten Handlungen ein.)

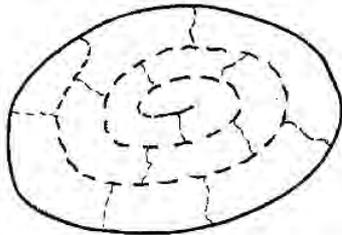


Abb. 3: Innere Situation der Vpn., für die der ganze Versuch eine einheitliche Handlung bildet. 'Der Gesamtversuch stellt hier nur ein einziges Spannungssystem, ähnlich wie bei einer längeren gegliederten Handlung dar. Gesonderte Spannungssysteme bilden sich nicht oder jedenfalls nur schwach heraus. Damit entfällt auch die Sonderstellung der unerledigten Handlungen. (Zeigarnik 1927, 64.)

Für das Entstehen der gespannten Systeme ist ferner eine genügende *Festigkeit des dynamischen Gesamtfeldes* notwendig. Im Falle eines „*Flüssigwerdens*“ (bei Müdigkeit) oder bei zu großen Druckschwankungen im psychischen Gesamtfeld, z.B. bei zu großer Aufgeregtheit, kommt es nicht zur Ausbildung von Spannungen. Bereits bestehende Spannungssysteme werden durch *Situationsänderung* („Durchschütteln“ oder Durchkreuzen mehrerer Situationen) aufgelöst.

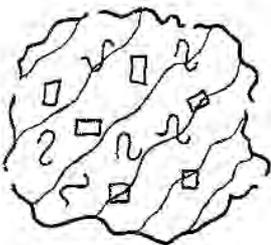


Abb. 4: Innere Situation bei *müden* Vpn. Das „schlapp“ gewordene, dynamisch-unfeste Umfeld (durch leichte Wellenlinie gekennzeichnet), stellt ein zu weiches, flüssiges Medium dar, als dass sich die Bedürfnisse, die den unerledigten Handlungen entsprechen, als dauernde Spannungssysteme herausbilden bzw. aufrechterhalten könnten (durch offene Systeme [~] dargestellt). Auch der ganze Versuch ist weniger klar abgegrenzt. (Zeigarnik 1927, 69).

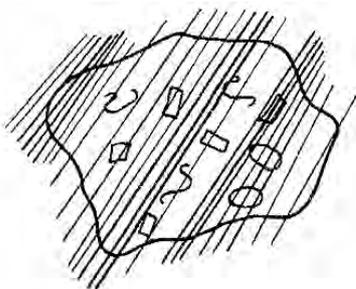


Abb. 5: Innere Situation bei *aufgeregten* Vpn. (Zeigarnik 1927, 71)

Die Stärke, in der sich solche bedürfnisartigen Spannungen herausbilden und erhalten bleiben, scheint individuell verschieden und für jedes Individuum in hohem Maße konstant zu sein.

Je *ungebrochener* die Bedürfnisse des Menschen sind, je weniger er auf die Stillung des Bedürfnisses verzichten kann, je „*kindlicher*“ und natürlicher er im Versuch steht, desto stärker ist bei ihm das Überwiegen der unerledigten Handlungen.